Kinder durchbrechen die Berliner Blockade

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **57 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-974323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KINDER DURCHBRECHEN DIE BERLINER BLOCKADE

Der Kinderzug des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe, hat die Blockade von Berlin durchbrochen und als erste fremde Zugskomposition die Strecke Gutenfürst—Berlin—Grunewald durchfahren. Das war Mitte September. Schon einige Wochen vorher hatten die Russen erstmals unserem Kinderzug die Grenze bei Helmstedt geöffnet. Diese beiden Zugeständnisse müssen bei der Härte, mit der die russische Besetzungsmacht die Blockade Berlins aufrecht erhält, im Namen der sehr bedürftigen Berliner Kinder dankbar anerkannt werden.

Ueber den Transit durch russisch besetztes Gebiet wird für die Kinderzüge jeweils von Fall zu Fall und an Ort und Stelle entschieden; denn noch für keinen der bisher durchgeführten sechs Transporte nach dem in der russischen Zone befindlichen Berlin konnte die Ein- und Ausreisebewilligung bereits vor der Abfahrt in der Schweiz sichergestellt werden, da sich bei uns dazu keine Amtsstelle als zuständig betrachtet. Dies setzt am Grenzort immer viele Verhandlungen und überdies die Beschaffung einer Lokomotive voraus.

Auch in Gutenfürst begannen die gewohnten Verhandlungen. Der russische Kommandant bemühte sich selbst, die nötigen Papiere und die Lokomotive zu beschaffen, so dass sich nach der verhältnismässig kurzen Wartezeit von drei Stunden der Schweizerzug in Bewegung setzen konnte und ohne Zwischenfall jene Zone durchfuhr, auf die in den letzten Monaten Millionen von Menschen in banger Besorgnis geblickt haben. Ueberall Hochöfen, Fabriken, Werke. Ueberall wird viel, sehr viel gearbeitet. Ueberall blasse, müde, elende Gesichter. Kurz nach Mitternacht erreichte der Kinderzug Berlin-Grunewald; die sechshundert Kinder schliefen. In der Frühe zwischen acht und neun wurden sie in Autocars abgeholt und den Eltern übergeben.

Fast sechshundert bleiche, unterernährte, stille Kinder füllten darauf die Wagen und setzten sich artig auf die Bänke, auf denen vorher braungebrannte, vergnügte kleine Rückkehrer gespielt, gelacht und gesungen hatten. Die Mütter hatten den ausreisenden Kindern das beste Kleidchen angezogen; sauber waren alle. Sie warteten ruhig, dass sich der Zug in Bewegung setze; sie mussten indessen zwei lange Tage und Nächte warten, bis das Kollektivvisum und, als dieses eingetroffen, die Lokomotive beschafft worden waren. Wer vom Begleitpersonal für kurze Stunden frei war, sah sich die Trümmer der einstigen Riesenstadt an: Ruinenreihe an Ruinenreihe. Eingestürzte Häuser. Steinklopfende Frauen. Vorüberhuschende Gestalten. Wo hausen die Menschen? In Kellern, halb eingestürzten Häusern. Ueberall Elend. Am elendsten sind die Alten dran. Was wird im Winter werden? Werden sie ihn überleben? Ohne Gas, ohne Elektrizität, ohne Heizstoffe, ohne genügende Ernährung und Bekleidung? Warme Räume sollte man bereitstellen lassen für diese Alten, Zitternden, Hilflosen. Eine warme Mahlzeit im Tag sollte man ihnen in die Schüssel füllen dürfen. Einen guten Mantel sollte man über die mageren Schultern legen können. So vieles bliebe noch zu tun.

Die Schweizer Begleiter und Begleiterinnen standen auch staunend auf dem Flugplatz Tempelhof

und bewunderten die vielbesprochene Luftbrücke. Ein Flugzeug nach dem andern landete, wurde sofort ausgeladen, erhob sich wieder in die Lüfte. Immer befanden sich gleichzeitig drei Flugzeuge im Anflug: das eine noch hoch am Himmel, das andere halb über der Piste, das dritte schon auf der Piste rollend. Und sobald das zweite zum Landen ansetzte, tauchte am Horizont auch schon das nächste auf. Eines nach dem andern. Immer drei Flugzeuge befanden sich auch im Aufflug. Welch ein betäubendes Motorengebrüll! Tag und Nacht, Woche um Woche, Monat um Monat. Ausladen und Fortführen der Säcke: Tag und Nacht, Woche um Woche, Monat um Monat.

Still und in sich gekehrt suchte jeder nach solchem Gang durch die Stadt die heimatlichen Eisenbahnwagen auf. Soll das Elend nie aufhören? —

Nach zwei Tagen gestatteten die Russen dem Kinderzug die freie Ausfahrt. Am Bettag, morgens 9 Uhr, erreichte er Hof, und wohl unter dem Eindruck der leidenden Stadt und in tiefster Dankbarkeit für unser an ein Wunder grenzendes Verschontgebliebensein und in Verbundenheit mit der Heimat hielten zwei Pfarrer, die den Kinderzug begleiteten, in französischer und deutscher Sprache einen warmen Dankgottesdienst im Fourgon ab, an dem abwechslungsweise alle Begleiterinnen und Begleiter ergriffen teilnahmen. Ohne Zwischenfälle traf der Zug am Montag früh um 5 Uhr mit den blassen, übermüdeten Kindern in Basel ein. Es war höchste Zeit; denn zum erstenmal, seitdem in den letzten Jahren fast Woche um Woche ein Schweizerzug kriegsgeschädigte Kinder zu uns holt, musste der Notvorrat, die eiserne Ration an Lebensmitteln, aus den Kisten geholt und verteilt werden.

Bild oben:
Wie in der guten alten Zeit: eine rauchende, pustende, pechschwarze Dampflokomotive, manchmal ein wenig altersschwach, aber immer treu. Die Lokomotive, Sinnbild unserer Kinderzüge, Ausdruck vieler Sorgen und Verhandlungen, Traum der männlichen Zugsbegleiter, neben dem Führer auf dem schwarzen Ungetüm zu stehen, kurz: der wichtigste und kostbarste Begleiter der Kinderzüge!

Bild unten:
Der Kinderzug ist soeben in Berlin-Grunewald angekommen.